

Insertionsgebühren
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Reklamezeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Der Aufruf an die Garden.

Es ist nicht überraschend, daß der Kaiser bei dem Paradesfestmahl am Seban (s. u. Deutschland) die Offiziere des Gardekorps darauf vorbereitet hat, daß er sie dereinst rufen werde zu einem Kampfe gegen „eine Rote von Menschen, nicht wert, den Namen Deutscher zu tragen“, zur Wehr gegen „eine hochverräterische Schar“. Wenn der Kaiser unter dieser „Rote“ versteht, daran hat diese Rede keinen Zweifel gelassen. Das Verhalten der offiziellen Sozialdemokratie gegenüber dem Seban-Jubiläum und gegenüber dem Andenken des alten Kaisers Wilhelm hat den Kaiser tief erbittert. Er hat in seiner Paradede den Wunsch ausgesprochen, daß „das gesamte Volk die Kraft in sich finden möge, diese unerhörten Angriffe zurückzuweisen.“ Gehehe das nicht, dann werde der Kaiser die Garden zum Kampfe rufen.

Wir verstehen die Erbitterung des Kaisers, und wir glauben, daß in weiten Kreisen des Volkes das Verhalten der Sozialdemokratie gegenüber dem Sebanfestlichkeiten die entscheidende Beurteilung findet. Es ist eine unhaltbare Ausrede, wenn die Sozialdemokraten sagen, es ziele sich nicht, einen Schlächtig zu feiern. Kein verständiger Mensch feiert Seban wegen des am 1. September erfolgten großen Blutvergießens. Die Nation ohne Unterschied der Parteien und der religiösen Bekenntnisse hat das Seban-Jubiläum in lauter väterländischer Freude begangen, weil der Tag von Seban den Zusammenbruch des napoleonischen Kaiserthums und den größten Heereserfolg der modernen Geschichte brachte, als die eigentliche Entscheidung in dem uns aufgedrängten Kriege und als die Gewähr für das Aufstehen jener deutschen Einheit wie sie heute im Reiche verkörpert ist. Das ist der Grund jener Sebanfreude, der sich auch der Sozialdemokrat hingeben kann, wenn er sich mit seinen Empfindungen nicht völlig losgerissen hat von dem Vaterlande. Es ist geradezu schamhaft, wenn der sozialdemokratische Wähler und die sozialdemokratische Partei sich nicht an dem Sebanfestmahl zu beteiligen, ohne Wirkung geblieben ist. Die „Genossen“ haben einfach die Heeresfolge verweigert und die väterländische Gefinnung über alle Zielbewußtheit und alle Parteibücherei gestellt.

Das Bürgertum hat die Sozialdemokratie grundsätzlich bekämpft und zwar in erster Linie, wegen der Unvereinbarkeit der sozialdemokratischen Ziele mit der Wohlfahrt und Freiheit. Der Kampf aber muß mit den Waffen des Geistes und der Humanität geführt werden, mit den Waffen der Reform, des Fortschritts, der werththätigen Nächstenliebe, nicht mit

Säbeln und Gewehren. Allmählich wird ja, dessen sind wir sicher, die Erkenntnis von dem blauen Dunst und der eiteln Eohheit der Zukunftserei sich immer mehr verbreiten, und ein Sieg des Sozialismus über die moderne Kultur wird nicht eintreten. Aber bis zur allmählichen Ueberwindung der Sozialdemokratie wird geraume Zeit vergehen. Denkt der Kaiser an gesetzgeberische Maßregeln, bei denen das „gesamte Volk“ durch seine Vertreter im Reichstage sich gegen die Sozialdemokraten wenden soll? Dann wäre noch darauf hinzuweisen, wie es der Umsturzvorlage ergangen ist, und darauf, daß für ein neues Ausnahme-gesetz gar keine Stimmung vorhanden ist.

Die Rede des Kaisers ist als Stimmungszeichen interessant und wichtig, besonders auch darum, weil sie vielleicht als Einleitung eines neuen offiziellen Aufrufes gegen die Sozialdemokraten und ihre bürgerliche Gleichberechtigung angesehen werden darf.

Deutschland.

— (Eine politische Rede des Kaisers.)

Sozialdemokratische Führer, namentlich die der Hauptstadt Deutschlands, haben sich an den Tagen von Seban nicht nur als vaterlandlose Wesen dokumentiert sondern sich sogar nicht einmal gegen die Zeitungen und Flugblätter der hochseligen Kaiser Wilhelm I. und seine Palastkammer in infamer Weise zu verunglimpfen, was unseren Kaiser veranlaßte, in seiner Rede bei dem Festdiner, welches nach Beendigung der Seban-Parade im weißen Saale des Königschlosses stattfand, das Verhalten der Sozialdemokratie in folgender Weise zu rügen:

„Wenn ich am heutigen Tage einen Trinkspruch auf meine Garden ausbringe, so geschieht es frohgewegten Herzens; denn unendlich feierlich und schön ist der heutige Tag. Den Mahnen für die heutige Parade gab ein in Begeisterung aufstrebendes ganzes Volk; und das Motiv für die Begeisterung war die Erinnerung an die Gestalt, an die Persönlichkeit des großen vereinigten Kaisers. Wer heute und gestern auf die mit Eichenlaub geschmückten Fahnen blickte, der kann es nicht gethan haben ohne wehmüthige Nührung im Herzen; denn der Geist und die Sprache, die aus dem Munde dieser zum Teil zerstreuten Feldzeichen zu uns redeten, erzählten von den Dingen, die vor 25 Jahren geschehen, von der großen Stunde, von dem großen Tage, da das Deutsche Reich wieder aufstand. Groß war die Schlacht und heiß war der Drang und gewaltig die Kräfte, die aufeinanderstießen. Tapfer kämpfte der Feind für seine Vorhaben, für seine Vergangenheit, für seinen Kaiser kämpfte mit dem Mute der Verzweiflung die tapfer französische Armee. Für ihre Güter, ihren Heerd und für ihre zukünftige Einigung kämpften die Deutschen. Darum berührt es uns auch so warm, daß ein Jeder, der des Kaisers Tod getragen hat, oder ihn noch trägt, in diesen Tagen von der Bevölkerung besonders geehrt wird. Ein einziger aufstrebender Dank gegen Kaiser Wilhelm I. und für uns, besonders für die Jüngeren die Aufgabe, das,

was der Kaiser gegründet, zu erhalten! Doch in die hohe, große Festfreude schlägt ein Ton hinein, der wahrlich nicht dazu gehört. Eine Rote von Menschen, nicht wert, den Namen Deutscher zu tragen, wagt es, das deutsche Volk zu schmähern, wagt es, die uns geheiligte Person des allverehrten verewigten Kaisers in den Staub zu ziehen. Möge das gesamte Volk in sich die Kraft finden, diese unerhörten Angriffe zurückzuweisen! Gehehe es nicht, nun denn so rufe ich Sie, um der hochverräterischen Schar zu wehren, um einen Kampf zu führen, der uns befreit von solchen Elementen. Doch kann ich mein Glas auf das Wohl meiner Garden nicht leeren, ohne dessen zu gedenken, unter dem sie heute vor 25 Jahren gefochten haben. Der einstige Führer der Maasarmee steht vor Ihnen! Seit 25 Jahren haben Sie, Majestät der Königin von Sachsen alles Leid und alle Freude, die unser Haus und Land betroffen, treulich mit uns geteilt. Desgleichen auch Württemberg's König, dessen höchste Freude es ist, in den Reihen des Garde-Gusaren-Regiments gestanden und Kaiser Wilhelm gebiet zu haben, und der hergeleitet ist, um mit uns in Kameradschaft den Tag zu feiern. Wir können, wie gesagt, nur geloben, das zu erhalten, was die Herren für uns erstritten haben. Und so schließe ich denn in das Wohl des Gardekorps ein, das Wohl der beiden hohen Herren, vor Allen des Führers der Maasarmee. Seine Majestät der Königin von Sachsen, er lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!

Nach diesem Trinkspruch des Kaisers erhob sich der König von Sachsen und erwiderte Folgendes:

„Indem Ich Eurer Majestät in meinem Namen und im Namen des Königs von Württemberg für die gnädigen Worte danke, erlaube ich mir, heute noch einmal die Führung des Gardekorps zu übernehmen und in dessen Namen das Glas zu leeren auf den erhabenen Chef: Se. Majestät der Kaiser, er lebe hoch! hoch! hoch!“

Den Trinkspruch des Kaisers besprechen die meisten Zeitungen in längeren Ausführungen. Die offiziellen „Berl. Polit. Nachr.“ schließen einen längeren Artikel über die Kaiserrede mit folgendem Satz: „Alle anderen gesetzgeberischen Aufgaben im Reich und in den Einzelstaaten müssen zurücktreten hinter der Aufgabe, der fortschreitenden Auflösung der sittlichen Grundlage unserer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung Schranken zu setzen durch Vernichtung der sozialdemokratischen Agitation und der Agitatoren.“ Die „Nordd. Allg. Ztg.“ scheint schon vorher Witterung gehabt zu haben, denn sie hat in der letzten Woche in zwei Artikeln einer neuen Kampfbroschüre gegen die Sozialdemokratie das Wort geredet. Die „Berl. Neuest. Nachr.“ behaupten, daß es unbedingt geboten sei, die Volkskraft für neue Gesetze in Thätigkeit zu setzen, welche zur Bekämpfung der Sozialdemokratie die erforderlichen Handhaben bieten; Sache der dazu berufenen Staatsmänner sei es, den darauf vorbereiteten Boden fruchtbringend gesetzgeberisch zu be-

stellen. Die offiziöse „Karlsruher Zeitung“ sagt, daß Generalmarsch gegen den Umsturz geschlagen werden müsse. Anders sagt — wenigstens vorläufig — die „Kreuzzeitung“ die Kaiserrede auf. Sie ruft nicht nach einem Ausnahme-gesetz, sondern spricht die Meinung aus, daß die Kraft zur Ueberwindung der Sozialdemokratie nur von Gott kommen könne. Der kaiserliche Appell sei ein Aufruf zur Selbsterkenntnis und zur inneren Sammlung, aus der allein eine von Gott gesegnete Kraft, die alles, auch das Böse, in uns und außer uns überwindet, entspringt. Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ sagt, daß die Bekämpfung der Sozialdemokratie nur Erfolg habe, wenn eine energische Wirtschaftspolitik zu Gunsten des Mittelstandes in Landwirtschaft und Gewerbe eingeschlagen werde. Für das Schicksal eines neuen Ausnahme-gesetzes ist von Wichtigkeit die Stellung der Zentrums-partei. Das führende Blatt, die „Germania“ erklärt sich gegen ein Ausnahme-gesetz. Sie ist mit dem, was der Kaiser gesagt hat, voll einverstanden, wenngleich sie Bedenken gegen das Verlassen des Prinzips hat, daß der Kaiser über allen Parteien stehe und sich in keine politische Diskussion, welcher Art immer, einmischen möge. Für ein Sozialistengesetz fehle im Volke das Verständnis, die Bekämpfung des Sozialismus liege auf anderem Gebiete. Auf liberaler Seite ist selbstverständlich keine Neigung vorhanden, das unselige Experiment eines Ausnahme-gesetzes, das zur Stärkung der Sozialdemokratie am meisten beigetragen hat, zu wiederholen.

Anlässlich des Verhaltens der sozialdemokratischen Presse zum Sebanfest schreibt die „Freisinnige Zeitung“: „Die sozialdemokratische Presse hat sich bei Besprechung der Sebanfeier grober Taktlosigkeiten, sowie gemeiner Schmähungen der Feier schuldig gemacht. Soweit davon überhaupt in der Festimmung des Volkes Notiz genommen worden ist, hat dies Gebahren sicherlich der Sozialdemokratie keinen Vorteil gebracht. Es ist dem sozialdemokratischen Generalfstab nicht einmal gelungen, die eigentlichen Parteigenossen von der Feier in der Öffentlichkeit auch nur zum größeren Teile fern zu halten. Nicht „Krieg und Nordfall“, so wird man auch in diesen Reihen empfunden haben, ist am Sebanfest gefeiert worden, sondern der Zusammenbruch des französischen Kaiserthums, welches sich der deutschen Einigung entgegenstellte, ein militärischer Erfolg, welcher dem Kriege die entscheidende Wendung zu Gunsten Deutschlands gab und die ersten begründeten Ansichten brachte für die Wiederherlangung des Friedens. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ dramatisiert jetzt damit, daß, da es den Berliner Arbeitern unmöglich gemacht worden sei, öffentliche Versammlungen zu halten, die sozialdemokratischen Vertrauens-männer Berlins ihren französischen Parteifreunden die nachfolgende Sympathieerklärung übermitteln hätten: „Am 25. Jahrestag der Schlacht von Seban senden als Protest gegen Krieg und Chauvinismus den französischen Genossen Gruß und Handschlag. Hoch die Völkereinheit!“ Französischer Chauvinismus ist es gerade gewesen, der den

Der Krieg von 1870/71.

Zusammenstellungen von Nachrichten aus Zeitungsblättern jener Zeit.

8. September.

Den gewaltigen Krach in Deutschland spürt Italien am meisten. In Florenz ruft alles, jetzt müsse man marschieren und Rom einnehmen. Die Aufregung ist gewaltig, der König liegt mit den Ministern und die Minister sich unter einander in den Haaren.

Die Franzosen haben sonst Augen, die klug in die Welt hineinsehen. Jules Favre aber, der neue Minister der Republik, hat ein Rundschreiben erlassen, das er mit der Blinde vor den Augen geschrieben hat. Er sieht die Lage nicht, wie sie ist. Er sagt: Wir werden keinen Fußbreit Landes, keinen Stein unserer Festungen abtreten. Wir besitzen eine entschlossene Armee, wohl ausgerüstete Forts vor allem aber 300 000 Kämpfer, die entschlossen sind, bis auf den letzten Mann auszuhalten. Nach den Forts würde man die Wälle zu erklimmen haben, nach den Wällen die Barrikaden. Paris kann sich drei Monate lang halten und siegen, wenn es unterläge, so würde auf seinen Ruf ganz Frankreich sich sofort erheben und die Hauptstadt rächen usw. Nach er sollen die Franzosen sein? An wem? Wofür? Haben sie nicht ihrem Napoleon jubelnd geholfen, Deutschland freies aus dem Frieden zu reißen und in den furchtbaren aller Kriege hineinzuzerren? Ist es republikanisch, ist es klug, den nationalen Haß gegen die Sieger zu entzünden, statt dem in seiner Verblüdung mitschuldig gewordenen französischen Volke die Augen zu öffnen? Das das schändliche Beleidigte, nur seiner Haut sich wehrende deutsche Volk, nur weil es gestiegt, die „Rache“ der Republikaner verdient? — Nein, ihr Herren, lachende Erben des napoleonischen Kaiserthums seid ihr allerdings nicht, aber ihr müßt die Erbchaft antreten eum beneicio inventarii; denn ihr seid mitschuldig bis zum letzten Tage geworden. Ihr könnt den Krieg verlängern, das Blutvergießen mehren, aber ändern könnt ihr nichts. Den 500 000 deutschen Kriegern, die eure alten Schlachtensohnen in 6 Schlachten niedergeworfen, werden eure ungeübten Mobil- und Nationalgardien nichts anhaben; kämpfen die letzteren mit Ideen, so streiten die deutschen Krieger für Herd und Vaterland, für Unabhängigkeit, das sind auch Ideen und sehr reelle Güter. Ihr

erklärt die „Preußen“ für außerhalb des Völkerrechts stehend, das ist schlimm, schlimmer aber für euch ist's, daß sie vor Paris stehen.

9. September.

Der Zug der deutschen Heere nach Paris erleidet nun wohl keine Verzögerung mehr; binnen wenigen Tagen werden ihre Vorposten von den Thürmen der Hauptstadt Frankreichs erpäßt werden können. General Trochu hat's den Pariser bereits verkündet, doch mit dem tröstlichen Zusatz, „die Verteidigung der Hauptstadt sei gesichert.“

Die deutschen Soldaten müssen von den schrecklich schönen Reden und Warnungen der Dichter und Prosatiker in Paris gar nichts gehört haben, denn sie rennen in ihr Unglück mitten hinein. Man höre die Worte des Dichters Viktor Hugo bei seiner Ankunft aus England in Paris:

Bürger! Ich hatte gesagt, an dem Tage, wo die Republik wiederkehrt, lehre auch ich wieder. Da bin ich! (Bravo.) Zwei große Dinge rufen mich: Die Republik und die Gefahr. Ich komme, meine Pflicht zu thun. Was ist meine Pflicht? Es ist die ewige, die Pflicht an der aller. — Paris verteidigen, Paris halten, Paris retten, heißt mehr, als Frankreich retten, heißt die Welt retten. Paris ist das eigentliche Zentrum der Menschheit. Paris ist die heilige Stadt. Wer Paris angreift, greift das ganze menschliche Geschlecht an. Paris ist die Hauptstadt der Zivilisation, welche nicht ein Königreich oder Kaiserreich, sondern die gesamte Menschheit in ihrer Vergangenheit und Zukunft ist. Und wißt ihr, warum es die Stadt der Zivilisation ist? Weil es die Stadt der Revolution ist. Eine solche Stadt, ein solcher Lichtberg, ein solches Zentrum der Geister, Herzen und Seelen, ein solches Hirn des unsterblichen Gedankens sollte verket, gebrochen, im Sturm genommen werden durch eine Invasion Wilder? Das kann nicht sein, das wird nicht sein. Me, nie, nie! Citoyens! Paris wird triumphieren, denn es repräsentiert die menschliche Idee! ...

Auch an das deutsche Volk hat Viktor Hugo ein Manifest erlassen:

„Das Kaiserreich ist tot, der Krieg muß aufhören, die französische Republik hat den Wahlspruch: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und reicht Deutschland die Bruderhand. Paris, die Stadt der Nationen, angzugreifen, ist ein Verbrechen, welches das deutsche Volk der Denker den Barbaren gleichstellen würde. Seine Wache ist ein Zukunftssamen.“

Das Pariser Verteidigungskomitee hat dem Könige von Preußen die Weisung gegeben lassen, „binnen 48 Stunden das Gebiet der Republik zu räumen.“ Wer laßt da?

10. September.

Der alte Molke versteht seine Sache meisterlich. Er führt Kriege und erringt Siege nicht nur, wie's im Buche steht, sondern weiß auch immer auf dem Flecke, was zu thun ist. In einem Tage drehte er das ganze Heer, als Mac Mahon nach Metz eschappieren wollte, und verwandelte den klühen Schachzug in eine Kapitulation, wie sie bis jetzt noch in keinem Buche gestanden hat. Dazu gehören aber auch Soldaten, deren Tüchtigkeit man das Höchste zuzunehmen kann, nicht nur auf dem Schlachtfelde, sondern auch auf dem Marsche. Die Marsche bei der Schwendung von Chalons nach Sedan waren kolossal. Manchen Tag wurde 12 bis 16 Stunden mit Saad und Pack marschiert und bei solcher Eile gab's blutwenig zu heißen und zu brechen.

Girardin hat zwei Pläne zur Rettung Frankreichs erformt, die er allen Erstes zur Ausführung in Vorschlag bringt. Der eine geht dahin, durch Freiwillige, deren jeder zwei Maßchen Petroleum erhalten sollte, den ganzen Schwarzwalb in Brand zu setzen. Der andere ist der, alle reißenden Tiere des zoologischen Gartens zu Paris durch Leute in preussischer Mann-Uniform täglich prügeln zu lassen. Nachdem sie auch durch Hunger gereizt, sollten die wilden Bestien auf ein ödes Feld bei Paris gebracht — und sodann gegen die deutschen Armeen losgelassen werden.

Jedenfalls haben in diesem Augenblicke Truppen des Königs von Italien bereits die Grenze des Kirchenstaates überschritten. Dem Papste selbst will, wie es scheint, König Viktor Emanuel nicht sehr wehe thun, er soll in der Ausübung seiner geistlichen Gewalt nicht beschränkt und mit allem erforderlichen Glanze umgeben werden. Und Garibaldi stellt seinen Degen der — „französischen Republik“ zur Verfügung.

11. September.

Die Pariser sind außer sich. Der König von Preußen hat ihre Aufforderung, binnen 48 Stunden Frankreich zu räumen, nicht einmal beantwortet; er war so bestürzt, daß er in der Verwirrung den entgegengelegten Weg, nach Paris, eingeschlagen hat. Sie haben doch so laut geschrien und gewarnt und nun stehen diese deutschen Krieger mit den vieredigen Köpfen, die nicht sehen und nicht hören, nahe vor der Stadt. Von den Thürmen der Notre-Dame-Kirche können sie die Pariser mit ihren Ferngläsern bereits

erkennen und doch sind diese Gläser nicht einmal gut, sondern haben farbige Ränder; denn diese deutschen Husaren sehen blau und rot und schwarz und gelb, grün und braun aus wie die Regenbogenfarben.

Morgen sind sie schon ohne Fernrohr zu erkennen. Bei der Unterredung, welche der König Wilhelm mit Napoleon nach der Schlacht bei Sedan hatte, erkannte der König an, daß die französische Armee mit großer Tapferkeit gekämpft habe. Ja, aber die Truppen des Majestät besitzen eine Disziplin, welche den meinten in der letzten Zeit fehlte. Ihre Artillerie gewann die Schlacht, preussische Artillerie ist die beste der Welt. Prinz Friedrich Karl, fuhr der Kaiser fort, entschied das Schicksal des Tages. Seine Armee nahm unsere Stellungen. Stre, ich verstehe Sie nicht, antwortete der König, nur meines Sohnes Armee fußt bei Sedan. Und wo ist Prinz Friedrich Karl? Er ist mit seiner Armee vor Metz. Da fuhr der Kaiser zurück und erlachte.

Während des Ruhetages am 3. September in Vendresse hatte der König alle höheren Offiziere seines Hauptquartiers zur Tafel geladen und ausnahmsweise gab's Champagner. Dabei brachte der Kaiser folgende Gesundheit aus:

„Wir müssen heute aus Dankbarkeit auf das Wohl meiner braven Armee trinken. Sie, Kriegsminister von Moon, haben unser Schwert geschärft; Sie, General von Moltke, es geleitet, und Sie, Graf v. Bismarck, haben durch die Rettung der Politik Preußen auf den jetzigen Höhepunkt gebracht. Lassen Sie uns also auf das Wohl der Armee, der drei von mir Genannten und jedes Einzelnen unter den Anwesenden trinken, der nach seinen Kräften zu den bisherigen Erfolgen mit beigetragen hat.“

Die Festung Metz ist so gut eingeschlossen, daß Bazaine seit dem 25. August keine Nachricht herausbringen konnte, die letzte durch einen als Priester mit dem Allerheiligsten verkleideten Bauer. Die Regierung in Paris hat demjenigen 5000 Francs zugesichert, der eine Nachricht von Bazaine bringt und eine Antwort zurückbringt. Einer versuchte es, wurde aber ergriffen und erschossen.

In dem Feldpostbriefe eines Kälners, der beim Belagerungskorps vor Straßburg liegt, befindet sich folgende Stelle:

„Datum 10. Sept. Vorgestern fiel eine kleinere Bombe brennend in unsere Nachbar-Batterie. Schnell sprang ein entschlossener Kanonier drauf zu mit den Worten: „Do Dos, wennste friere weils, dann kams do et ewe so got vor der Batterie dhunn, wie he!“ warf er

Krieg von 1870 entzündet hat, und die Bitterkeit der Sozialdemokratie erwies sich voll kommen ohnmächtig zur Niederhaltung jenes Chauvinismus. Wir verstehen die Stimmung, aus der heraus der Kaiser in seinem Trinkspruch das Gebahren der Sozialdemokratie verurteilte. Aber wir würden es bedauern, wenn die Behörden sich zu Maßnahmen veranlaßt sehen sollten, sei es in der Gesetzgebung, sei es in der Verwaltung, welche in der Absicht, die Sozialdemokratie zu bekämpfen tatsächlich wieder nur dazu führen, Del ins Feuer zu gießen. Nichts hat so sehr von Anfang an zur Ausbreitung der Sozialdemokratie beigetragen als die falschen Maßnahmen der Behörden in Gesetzgebung und Verwaltung zur Unterdrückung der Sozialdemokratie.

Die Nummern des Berliner sozialdemokratischen Blattes „Vorwärts“ vom 17. Aug. und vom 1. Sept. sind wegen Majestätsbeleidigung mit Beschlagnahme belegt worden. Der verantwortliche Redakteur Pfund ist am Mittwoch morgen verhaftet worden. Die Polizeibeamten waren angewiesen, die beschlagnahmten Nummern auch in öffentlichen Lokalen noch nachträglich zur Beschlagnahme aufzusuchen.

Die amerikanischen Veteranen mit ihren beiden Bannern, geführt vom Ausschuss der Kriegerveterane Berlins, nahmen auch an der Parade auf dem Tempelhofer Felde in Berlin am Sonntag teil. Der Kaiser ritt sofort an die Amerikaner heran und sprach jeden einzelnen an. Dem Notar Schlenker aus Chicago drückte der Kaiser die Hand, äußerte, daß er Sonntag nicht Zeit gehabt habe, sich mit ihm zu unterhalten und fragte wie lange die Fahrt gedauert habe, wie es ihm in Berlin gefalle usw. Jeder einzelne Veteran mußte dem Kaiser seinen früheren Truppenteil nennen, wobei ihnen der Kaiser dann oft die damaligen Vorgesetzten mit Namen bezeichnete, über die mitgetragenen Gefechtsauskunft und auf verschiedene Fragen Antwort gab. Nachdem der Kaiser sich kurz vor 9 Uhr von den Amerikanern verabschiedet hatte, wandte er sich an die linke Seite des 6-spännigen vom Sattel aus gefahrenen Hofwagens, in dem die Kaiserin mit der Großherzogin von Baden und dem britischen und vierterlesten Prinzen hinter dem Steuerhelfer eingeordnet war. Der Kaiser lächelte der Großherzogin von Baden, die sich bei seiner Ankunft im Wagen mit der Kaiserin erhob, die Hand. Die Amerikaner hatten während der Parade einen besonderen Platz in der Nähe des Kaisers, damit sie den Vorbeimarsch gut übersehen konnten. Die Fürsichtlichen führten dem Kaiser ihre Regimenter vor. Nach dem Vorbeimarsch folgte die übliche Kritik durch den Kaiser. Wie verlautet, verlieh der Kaiser auf dem Felde das Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 der Großherzogin von Baden.

Gegen 11 1/2 Uhr setzte sich der Kaiser, nachdem er den Amerikanern ein „Adieu Amerikaner!“ zugerufen hatte, an die Spitze der Fahnenkompanie, der Leibkompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß, an die sich die Standartenabteilung anschloß. Der Zug bewegte sich durch die Friedrichstraße den Linden zu. Hier bot sich den Blicken ein eigenartiges neues Bild dar. Auf der Straße vom Denkmal Friedrichs des Großen bis zum königlichen Schloß bildeten 30 000 Schulkinder Spalier.

Die amerikanischen Veteranen begaben sich am Mittwoch vormittag nach dem Mausoleum zu Charlottenburg und von da nach der Friedenskirche zu Potsdam, um an den Sarkophagen der dort ruhenden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich je einen Nissen-Vorbeerfranz niederzulegen.

Ausland.

— Gegen Japan verstärkt Rußland seine

He über die Brustwehr, worauf sie augenblicklich freipierte. Er hat hierfür im Korpsbefehl ein öffentliches Lob und von einem Offizier 10 Taler bekommen. Fernere zehn Taler sind für eine ähnliche That disponibel.

Brief des Herrn Ab. Sey vom 7. Jäger-Bataillon:

Als-jur-Moselle (bei Metz) 1870.
Seit dem Gefecht bei Forbach, welches ich Euch bereits mittheile, haben wir noch zwei Gefechte, nämlich am 14. d. s. eines vor Metz. Es war ein wunderschöner Sonntag, wir lagen in Alarmquartieren und unterhielten uns von fernem lieben Heimal. Nachmittags gegen 3 Uhr ertönten plötzlich unsere Alarmhörner, wir traten sofort an und vorwärts ging es, dem Feinde entgegen. Wir waren kaum eine halbe Stunde marschirt, als wir auch schon die Franzosen vor uns hatten. Wir griffen sofort an und drängten dieselben zurück, als wir aber an die Schanzen und Laufgräben kamen, konnten wir keinen Fuß breit vorgehen, denn der Feind war uns an Zahl weit überlegen. Unser ganzes Bataillon war im Feuer, jagelicht umliefen uns die feindlichen Kugeln, wir hatten genug zu thun, um unsere Stellung zu behaupten. Mancher ängstliche Blick wurde zurückgeworfen, ob nicht bald Hilfe käme. Endlich gegen Abend, als die Not aufs Höchste gestiegen, ertönte die 14. Division. Mit Hurrah ging dieselbe sofort vor und konnten wir nun wieder aufatmen, denn der Feind wich auf allen Punkten. Gegen 10 Uhr waren wir Herren der Wäldchen und ein donnerndes Hurrah schallte zum dunklen Nachthimmel empor, als uns unser Oberst jagte, wir hätten eine doppelte Ueberzahl gegen uns gehabt. — Am 18. hatten wir noch ein recht heftiges Gefecht zu bestehen. Wir waren nämlich um Metz herumgegangen, um dem feindlichen Korps, welches am 14. gegen uns aufgestellt war, den Rücken aufzubrechen. Jetzt hieß es, fort marschiren, um nicht zu spät zu kommen. Am 17. langten wir an unserem bestimmten Platz an. Unser Bataillon bezog sofort die Vorpostenlinie. Wir konnten die feindlichen Nachfeuer ganz gut sehen; der lustige Hörnerhall, vermisch mit Schüssen, tönte aus dem feindlichen Lager zu uns herüber; auf unserer Vorpostenlinie herrschte das tiefste Schweigen. — Mit dem Glodenschlage 12 des andern Tags fiel der erste Kanonenschuß unsererseits, und nun wurde es auf unserer ganzen Linie lebendig; auf allen Punkten war nach Verlauf einer halben Stunde das Gefecht aufgenommen. Aber vergeblich war unser Drängen und alle Anstrengung; der Feind wollte nicht weichen, wir hatten einen harten Stand, Granate über Granate sauste über uns weg; einzelne, die zwischen uns einschlugen, richteten großes Unheil an; so wurde einem unserer Jäger durch einen Granatsplitter der Kopf so vollständig vom Rumpfe gerissen, daß derselbe noch eine Sekunde in der Luft herumwirbelte; es war ein gräßlicher Anblick. Endlich, gegen 5 Uhr nachmittags fing der Feind an zu weichen und zog sich eiligst auf Metz zurück. Unser Bataillon hatte sich in der Hitze des Kampfes zu weit vorgewagt,

Kämpfungen an der Ostgrenze. Wie der „Nationalztg.“ aus Warschau berichtet wird, herrscht dort eine lebhaft militärische Thätigkeit. Die Truppen im Küstengebiet sind auf Kriegsstärke gebracht.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. Für den Grundstücksverkehr ist folgendes Erkenntnis des Reichsgerichts von besonderem Interesse. In einem Zivilstreit über den Kauf eines Hauses hatte der Beklagte Einwände erhoben, daß er durch wesentlich unrichtige Angaben des Verkäufers über die bauliche Beschaffenheit des von ihm gekauften Hauses getäuscht worden und deshalb berechtigt sei, vom Vertrag zurückzutreten oder wenigstens den Kaufpreis zu kürzen. Nun enthielt der Kaufvertrag eine Bestimmung, daß für die bauliche Beschaffenheit der Gebäude, die dem Käufer genau bekannt sei, eine Gewähr nicht übernommen werde. Das Gericht war auf Grund dieser Bestimmung der Meinung, daß der Käufer, da er im Vertrauen auf die Richtigkeit der ihm gemachten Zusagen sich mit der Nichtgewährleistung einverstanden erklärt habe, sich nun nicht plötzlich mit dieser Erklärung in Widerspruch setzen könne. Das Reichsgericht war anderer Ansicht, weil der Käufer bei Abschluß des Vertrages durch wesentlich unwahre Angaben getäuscht worden. Von der Haftung für den dolus, so führt das Reichsgericht aus, sind die Grundstücksverkäufe durch eine derartige Vertragsbestimmung nicht befreit.

* Camen, 7. Sept. (Krankenkasse für Lehrer.) Die Gründung einer Krankenkasse für Lehrer soll jetzt ernstlich ins Werk gesetzt werden. Wie wir hören, hat der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Lehrer-Vereins beschlossen, diese wichtige Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. An die verschiedenen Lehrervereine werden demnach Aufforderungen ergehen, bezüglich der Organisation einer Krankenkasse für Lehrer Vorschläge zu machen.

* Camen, 7. Sept. (Wondunternis.) In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch fand eine vollständige Verfinsternis der Mondscheibe statt. Die Erscheinung begann um 4 Uhr 59 Min. am linken unteren Rande der Mondscheibe. Der Mond steht und die Zeit auch im westlichen Deutschland schon sehr tief. Darum ging der Eintritt der Totalität, um 6 Uhr 6 Min., für Deutschland verloren. Weiter im Westen wird man die Mitte der Finsternis um 6 Uhr 57 Min., das Ende der Totalität 7 Uhr 47 Min. und das Ende der Finsternis überhaupt 8 Uhr 54 Min. beobachten können.

* Camen. (Anschlag beim Baden.) Ein Sohn des Leberhändlers M. hatte am vor. Freitag beim Baden in der See das Unglück mit dem einen Fuß in ein Stück Glas zu treten und sich eine nicht unbedeutende Verletzung am Fuß zuzuziehen. Ärztliche Hilfe mußte sofort in Anspruch genommen werden, auch wurde am Abend noch die Ueberführung in das Krankenhaus angeordnet.

* Methler, 5. Sept. (Sedanfeier.) Zum Festgottesdienst am Sonntag morgen hatten sämtliche Vereine des Kirchspiels Methler (17) sich eingefunden, um dem die Ehre zu geben, der so Großes an uns gethan hat. In einer tiefdurchdachten Predigt wies Herr Hilfsprediger Prein auf die wunderbare Führung Gottes hin, die Napoleons Fall und Wilhelms Höhe herbeiführt hat. Wie ein Faden zog sich durch die Betrachtung das Kaiserwort: „Welch' eine Wendung durch Gottes Führung!“ Nach Beendigung des Gottesdienstes nahmen die Vereine Aufstellung am Denkmal, wo Herr Pfarrer Bruch das Wort zu einer längeren Ansprache ergriff, nachdem zuvor das Lied: „Gedenke den Helden“ gesungen worden war. Redner verstand es, in treffenden Worten ein klares Bild des großen Krieges bis zur Entscheidung bei Sedan zu geben, dabei auch der armen französischen Armee gedenkend, deren Tapferkeit nicht zu verkennen sei. So war alles vermieden worden, was insinuate sein könnte, denn wir stehen noch abends gegen 10 Uhr, beim Vor-marsch, auf eine feindliche Schanze, die noch besetzt war, und erblickten so hartes Gesehweh, daß wir uns sofort zurückziehen mußten. Am anderen Morgen erfuhren wir, daß das Vorhaben gelungen und wir den Feind auf Metz zurückgeworfen hätten. Wir liegen jetzt schon 4 Tage um Metz herum und halten das feindliche Korps vollständig eingeschlossen. — Ich muß jetzt schließen, denn ich habe kein Papier mehr; lebt alle recht wohl und grüßt alle Bekannte und Freunde. Hoffentlich werde ich allen Gefahren glücklich entgehen und mit Euch ein freudiges Wiedersehen erleben. („Süder-Vollstätt“ 1870.)

Die Trompete von Gravelotte.

Von Ferdinand Freilgrath.
Sie haben Tod und Verderben gespie'n:
Wir haben es nicht gelitten.
Zwei Kolonnen Fußvolk, zwei Batterie'n
Wir haben sie niedergeworfen.

Die Säbel geschwungen, die Ränne verhängt,
Lief die Panzen und hoch die Fahnen,
So haben wir sie zusammengeprengt, —
Kürassiere wir und Mäuen.

Doch ein Blutritt war es, ein Todesritt;
Wohl wichen sie unserer Hieben,
Doch von zwei Regimenten, was ritt und was stritt,
Unser zweiter Mann ist geblieben.

Die Brust zerhoben, die Stirn zerkrast,
So lagen sie bleich auf dem Rasen,
In der Kraft, in der Jugend dahingerafft, —
Nun, Trompeter, zum Sammeln beflaht!

Und er nahm die Trompet' und er hauchte hinein;
Da, — die mutig mit schmetterndem Grimme,
Lief geführt in den herrlichen Kampf hinein,
Die Trompete versagte die Stimme!

Nur ein klanglos Wimmern, ein Schrei voll Schmerz
Entquoll dem metallenen Rinde;
Eine Kugel hat durchbohrt ihr Erz, —
Um die Toten flage die Wunde.

Um die Tapfern, die Treuen, die Wacht am Rhein,
Um die Brüder, die heute gefallen, —
Um sie alle, es ging uns durch Muth und Wein,
Erhub sie gedrohenen Rallen.

Und nun kam die Nacht, und wir ritten hindann;
Mundum die Nachfeuer lohten;
Die Rösse schnoben, der Regen rann —
Und wir dachten der Toten, der Toten!

Nationalhaß zu schüren. Im weiteren Verlauf der Feier wurden die Kombattanten durch Ueberreichung eines Kranzes durch Herrn Pfarrer Bruch geehrt, während dessen die 6 Gesangsvereine des Kirchspiels unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Störtebaum geeignete Lieder vortrugen. Herr D. Bersemeier, einer der Veteranen, gedachte der Gefallenen und legte zu ihrem Gedächtnis einen Kranz am Denkmal nieder, worauf der Herr Pfarrer Bruch seine Ausführungen mit einem begeisterten aufgenommenen Kaiserhoh schloß. Am Nachmittage desselben Tages versammelten sich die Vereine in ihren Vereins-lokalen, um sich im fröhlichen Beisammensein der großen Ereignisse zu erinnern.

Als Tag der Feier des Sedanfestes in den Schulen war der Montag festgesetzt. So versammelten sich denn an diesem Tage zur festgesetzten Stunde morgens 10 Uhr die Kinder der Schule zu Methler auf dem Schulhofe, woselbst auch viele Erwachsene erschienen waren. Es gewährte einen wirklich feierlichen Anblick, diese große Kinderschar, die Mädchen mit Kränzen und Schärpen, ein großer Teil der Knaben mit Fahnen und Schärpen geschmückt, in ihrer Festesfreude zu sehen. Nachdem die Schüler sich nach Klassen geordnet und um das Denkmal gestellt hatten, sprach Herr Hauptlehrer Störtebaum in martigen Worten von der großen Bedeutung des Sedantages und wies auf die wichtigsten und bedeutendsten Ereignisse des Krieges hin, wobei an geeigneten Stellen Deklamationen und Gesangsvorträge eingeflochten wurden. Weder schloß mit einem Hoch auf unsern Kaiser. Für den Nachmittag war ein gemeinsamer Ausflug in Aussicht genommen. Gegen 2 Uhr marschirten nun die 5 Klassen mit ihren Lehrern unter Vorantritt der Trommler und Pfeifer nach einem kurzen Umzuge durchs Dorf zum Wirt Herrn Schnidmann, dessen Hof ein geeigneter Tummelplatz für die Kinder bot. Nach Antritt dabeist ergriff Herr Lehrer Schnidmann das Wort und ermahnte die Kinder, wie ihre Väter trenn zum angestammten Herrscherhause zu halten, worauf er unsern jetzigen Hohenzollern Wilhelm II. ein dreifaches Hoch brachte. Nun wurde den Kindern gestattet, sich nach Herzenslust zu tummeln und ihnen Gelegenheit gegeben, in Wettspielen sich nützliche Gegenstände zu erringen. Für solche, welche bei den Wettspielen leer ausgingen, wurde eine Verlosung veranstaltet, bei welcher bei jeder Nummer ein Gewinn erzielt wurde. Befehls Anweisung von Gegenständen hatte der Schulvorstand in hochherziger Weise eine namhafte Summe bewilligt. Zur nicht geringen Freude der Lehrer waren viele Angehörige der Kinder erschienen, um sich mit ihren Kindern zu erfreuen. Erwähnt sei auch noch, daß der Herr Amtsmann Kämpfer uns mit einem kurzen Besuche beehrte. Gegen 7 Uhr abends hatte die Feier ihr Ende erreicht, nachdem zuvor Herr Lehrer Wellershoff noch ermahnt hatte, Liebe zum Vaterlande zu bewahren, da solche die beste Waffe gegen unsere Feinde sei. Sein Hoch galt dem Vaterlande.

„Möge diese Sedanfeier dazu beitragen, Vaterlands-liebe und Königstreue bei den Erwachsenen zu befestigen, bei der Jugend zu wecken und zu fördern!“

* Courl, 7. September. (Reichsgericht.) Von der Anklage der Uebertretung des § 115 der Gewerbeordnung ist der Vergewerksdirektor Hr. Friedr. Springorum von hier durch das Landgericht Dortmund am 10. April freigesprochen, dagegen wegen Uebertretung des § 115 a zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Hiergegen wurde Revision eingelegt. Das Reichsgericht erkannte jedoch auf Verwerfung derselben.

* Courl. Vor der Dortmunder Ferien-Strafammer stand am 3. d. Mts. in erster Sache der Bergmann H. Brüggerheme aus Fleiter bei Courl wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung. Am 25. Mai d. J. war der 2 1/2 Jahre alte Knabe Franz Schacht von dort in die Jauchegrube des Brüggerhemes gefallen und war zu Tode gekommen. Dieses Vorwissen soll der genannte Brüggerheme dadurch herbeigeführt haben, daß er die Grube nicht ordnungsmäßig geschlossen hatte, sodaß dieselbe Menschen Gefahr bringen konnte. Der Angeklagte machte heute geltend, daß es sich um eine etwa 2 1/2 Fuß betragende Vertiefung handele, in die keine Jauchegrube werde. Die Dinger-gruben würden in der dortigen Gegend alle in dieser Weise angelegt. Die Verhandlung endete mit der kostenlosen Freisprechung des Angeklagten.

* Braedl, 6. Sept. (Verschiedenes.) Der hiesige Postverwalter Herr Bernede wird mit dem 1. Oktober unter gleichzeitiger Ernennung zum Oberpostassistenten nach Dortmund versetzt. Mit ihm scheidet von uns ein Beamter, der sich sowohl bei seinen Untergebenen, wie bei den Bürgern allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Zwischen den schon seit längerer Zeit in Unfrieden lebenden Eheleuten P. kam es am Montag zu einer heftigen Szene, bei der das Messer in den Händen des Mannes seine traurige Rolle spielte. Die Frau wurde von dem rohen Menschen durch Messerstiche schwer verletzt und giebt der Arzt wenig Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens. Der Thäter wurde von der Polizei verhaftet und in Sicherheit gebracht.

Eine gerechte, leider noch zu milde Strafe traf einen 16jährigen Messerhelden. Derselbe stach das Messer gegen seinen eigenen Vater. Bei dem Stöße schlug der gottlose Gefelle aber fehl und in die Wand, wodurch das Messer abbrach und ihm gleichzeitig in die eigene Vorderhand drang. Die Polizei hat sich des elenden Burschen angenommen und wird schon für ein passendes Unterkommen Sorge tragen. Bei Vornahme der Verhaftung ließ der Bursche auch noch seinen Wutausbruch gegen die Beamten freien Lauf und wird sich dieserhalb wohl noch obendrein wegen Widerstand eine nette Strafe holen.

* Affeln. Das Dortmunder Schöffengericht bestrafte einen Kaufmann, welcher in Wiede, Affeln zc. f. g. Wanderlager errichtete, die er durch den Gemeindegemeinder „ausstellen“ ließ, wodurch die Bewohner auf den „liegenden Händler“ aufmerksam gemacht wurden, wegen Gewerbesteuerkontravention mit 156 Mk. Geldstrafe.

* Aplerbeck, 6. Sept. Feiter brach am Mittwoch mittag gegen 12 Uhr auf dem Boden des Hauses der Witwe Lehrer Heinrich Dickerhof in der Kirchstraße hier-selbst auf bis jetzt unaufgeklärte Weise aus, welches schnell um sich griff, und in kurzer Zeit das ganze Dach in Flammen setzte. Das Haus hat durch den Brand, sowie durch die hineingeflogenen Wassermengen sehr stark gelitten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* Solde, 6. Sept. Eine Ehrengabe von 10 Mk. soll auf Beschluß des Gemeinderates den Veteranen von 1864, 1866 und 1870, sowie den Witwen verstorbenen Krieger überreicht werden. Die Krieger des Krieger- und

Landwehr-Vereins erhalten dieselbe am Samstag abend um 6 Uhr, die übrigen am Sonntag mittag 12 Uhr.

* Bestwig, 5. September. (Durch Tollkieschen ver-giftet.) Das 3jährige Töchterchen eines hiesigen Bahn-beamten als die Frucht der Tollkieschen, welche Schulkinder behufs Benützung beim Unterrichte, aus dem Walde ge-holt hatten, und starb trotz aller ärztlicherseits angewandten Gegenmittel an den Folgen des Giftes am folgenden Morgen. Ein mehrere Jahre älteres Schwesterchen des Kindes, welches ebenfalls von der Frucht genossen hatte, wurde dank der Bemühungen der Ärzte vom Tode ge-rettet, nachdem es ebenfalls dem Tode nahe gewesen war.

* Witten, 30. August. (Leichstunne Wette.) Für einen „Schoppen Schnaps“ verpflichtete sich der auf dem Gutsstallworte beschäftigte Fabrikarbeiter K. während der vergangenen Nacht in dem im Bau begriffenen Schorn-steine des Werkes, der jetzt ca. 25 Mr. hoch ist, hinauf-zukriechen. Seinen Leichstunne mußte er schwer büßen; denn er stürzte ab und erlitt schwere Verletzungen, sodaß seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus nötig wurde.

* Münster, 8. Sept. Ein Zufall ist auf der Landstraße zwischen Vae und Darfeld heute früh begangen worden. Das 17jährige Dienstmädchen eines Gutsbesizers wurde als Leiche in einem nahegelegenen Kleebeide gefunden. Der Zustand der Leiche spottet jeder Beschreibung, man hat es mit einem Aufstöße gräßlicher Art zu thun. Wie die Verleichte zeigte, hat ein Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden. Das Gebetbuch des Mädchens lag in der Nähe der Ermordeten. Wie es heißt, ist der Mörder in der Person eines mehrfach vor-bestraften Menschen in einer Schenke, wo er schlief, fest-genommen worden.

— 5. September. (Doppel-Hinrichtung.) Ueber die bereits gemeldete Doppel-Hinrichtung lesen wir noch: Samstag früh 6 1/2 Uhr hat im inneren Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses die Hinrichtung des Gattenmörders Strieler und seines Mordthumpen Schädel, beide aus Wieden, durch das Beil stattgefunden. Das Gerüst war auf dem kleineren, inneren Hofe des Gerichtsgefängnisses aufgeschlagen. Es waren zugegen der Staatsanwalt Hr. Voigt, Amtsgerichtsrat Weigand, Gerichtsschreiber Moberg und andere Herren vom Gericht in Amststadt, vom Stadtverordneten-Kollegium die Herren Ernst, Hoch-herz, Junkermann, Dr. Thalman und Wagener. Als Schatzrichter fungierte Herr Reinhold sen. aus Waddeburg mit Unterstützung von drei Schöffen. Punkt 6 1/2 Uhr wurde unter dem Rängen des Armsbergelochs Schädel in den Hof geführt. Nach Verlesung des Urteils und der allerhöchsten Befestigung desselben fragte der Herr Staats-anwalt den Delinquenten, ob er noch etwas anzuführen habe. Schädel, der überhaupt gefast ersien, antwortete mit einem kräftigen „Nein“. Sofort ging die Exekution, die übrigens mit dem Beil (nicht mit dem Fallbeil) voll-zogen wurde, rasch und ohne Zwischenfall vor sich. Der Leichnam wurde eingelagt. Nachdem das Gerüst wieder hergerichtet war, wurde Strieler, die Schritte wankend, die Augen vom Weinen geschwollen, heringeführt. Er antwortete auf die übliche Frage: „Ich bin unzufrieden an der That“. Auch die zweite Exekution war in wenigen Augenblicken vorbei. Den geistlichen Beistand leistete bei Schädel Herr Pfarrer Knob, bei Strieler Herr Kaplan Wibbelt.

* Essen. (Hagelshaden.) Bei dem kürzlich hier stattgehabten Hagelwetter sind auf dem kruppigen Berge etwa 100 000 Scheiben zerfallen worden, darunter auch die aus 6 mm starkem Hohlglase bestehende Bedachung der neuen Kanonenverfäße. In dem fast vollständig aus Eisen und Glas aufgeführten sogenannten Preßbau sind allein 13 000 bis 14 000 Scheiben zerbrochen; es muß Wunder nehmen, daß nicht auch Personen hierbei verletzt worden sind. Der Hagel hat auch an den Pappdächern großen Schaden angerichtet. Ein ganzes Heer von Arbeitern ist mit der Reparatur der Dächer beschäftigt. Der Schaden wird auf etwa 250 000 Mk. geschätzt.

* Solingen, 5. Sept. Zum Sedanfest erhielt hier jeder Veteran, jede Veteranin eine von der Stadt 100 Mark. Wie das möglich wurde, ergibt sich aus einer Bekanntmachung des Bürgermeisters, die lautet: „Heute den 3. wurde mir von einem hiesigen Bürger der Betrag von „Zwanzigtausendhundertundfünfzig Mark“ übergeben, welchen ich seinem Wunsche gemäß dazu ver-wandt habe, den Ehrenlohn für bedürftige Veteranen und Veteranen-Witwen auf hundert Mark zu erhöhen.“

* St. Johann a. d. S., 5. Sept. Freiherr von Stumm hatte es allen Arbeitern, die an dem Feldzuge 1870/71 teilgenommen haben, freigestellt, am Sedantage entweder bei Zahlung des vollen Lohnes beurlaubt zu werden oder bei Zahlung des doppelten Lohnes zu ar-beiten. Diese Begünstigung bezieht sich sowohl auf die Tagelohn des 2., als auf die Nachtagelohn vom 2. zum 3. September.

Vermischtes.

— Die Wismar zu einem Kinde kam. Im Bette des Grafen Wismar wurde am 16. September 1870 in Meaux ein etwa vier Wochen altes Kind gefunden. Der König bewohnte (so lesen wir in dem Kirchener'schen Werke „Der große Krieg von 1870/71“) die vorderen Zimmer des erzbischof-lichen Palais, Graf Wismar die rückwärtigen im Erdgeschosse. Die Fenster von Wismars Zimmer führten in den weitläufigen Garten, und durch dieses muß es der Mutter gelungen sein, in das Zimmer des Grafen zu bringen und das Kind dort aufzufinden. Am Abend 10 Uhr wollte der Graf sich zur Ruhe begeben, da hörte er ein Geräusch beim Bette, und als er die Bettdecke zurückschlug, lag da ein in großes Linnen gewickeltes Kind. Man fand bei ihm einen Zettel, worauf geschrieben stand: „Mein Mann fiel bei Sedan, ich habe kein Brot, und die Verzweiflung treibt mich zu diesem Schritte, mein einziges Kind von mir zu geben. Das Kind ist auf den Namen Vincent getauft.“ Die Mutter selbst wurde erhängt gefunden. Als man dem Grafen dies mittheilte, sagte er: „Nun komme ich gar in Meaux zu einem Kinde,“ und der König äußerte: „Nun Kriege muß man manches hinnehmen, sogar kleine Kinder.“ Es wurde befohlen, das Kind nach Berlin zu bringen.

— Folgende hübsche Geschichte erregt in Mittenwalde viel Heiterkeit. In einem heißen Tage sandte eine Berliner Brauerei ein mit Flaschen-bier beladenes Fuhrwerk nach Mittenwalde, wo das Bier von dortigen Gastwirten bestellt war. Das Fuhrwerk war bereits einige Meilen von Berlin

Turner-Feuerwehr.
Montag
den 9. September,
abends 8 1/2 Uhr:
Gesamt-Übung.
Der Chef.
970
Imker-Verein Camen.

8. 9. 95. 3 Uhr.
Zusammenkunft. Verschiedenes.
982
Der Vorstand.

Hotel zum Goldenen Stern.
Rhein- u. Moselweine
von M. 0.80, 1.20, 1.50, 2.10,
2.50, 4.00.

Bordeaux
von M. 1.20, 1.50, 2.10, 2.50
Italienische Weine
von
M. 1.05, 1.20, 1.40, 1.60, 2.10, 2.50
Tokayer
M. 2.10.
(Preise verstehen sich mit Glas)
empfiehlt
109
J. F. Biermann.

**Tapeten, Borden,
Fensterglas,**

**Lack
Firnis
Siccativ
Fussbodenfarben
trocken u. angraben
Erde Mineral-
Farben
Bronzen
Pinsel etc.**
**Strichfertige Metall-
Fussbodenfarbe.**
**Germania-Drogerie,
Heinrich Jacobi,
Camen, Markt 12.**


**Visiten-
Karten**
Verlobungs- u. Todes-Anzeigen,
Einladungen, Programms, Statuten,
überhaupt
— jede Druckarbeit —
liefert in schöner Ausführung die Buch-
druckerei von
C. H. Betzler
in Camen.
NB. Eilige Drucksachen werden sofort
angefertigt u. können gleich mitgenommen
werden.
984


**Massiv gold.
Verlobungs-
Ringe**
in besserem Goldgehalt von 4—20 M.
Neuheit in gold. u. silb. Bro-
chen, Ohrringen, Kreuzen,
Türkis, Korall., Granat- u.
Amethysten. Reparaturen
sauber u. billig. Ankauf von Gold
und Silber zu höchsten Preisen.
Camen, Weststraße 62.
L. Fischer,
Uhrmacher u. Goldarbeiter.
17

E. Weber, Camen, Bahnhofstr. 55.
Gummi- und Stoffpapier-
Wäsche, Kravatten, Man-
schett-, Knöpfe, Hosenträger,
Portemonnaies, Cigarrenetuis u. Spitzen.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit
gereinigten neuen Federn bei
Gustav Kuttig, Berlin S., Primen-
straße 46. Preisliste kostenlos. Viele
Anerkennungsschreiben.

Gebrüder Wolff
Dortmund,
Burgwall 4.
Lütgendortmund,
Provinzialstrasse 180.

Kantabake
von 978
G.A. Hannewacker, Nordhausen,
stets frisch,
Mittelsorte pr. Pfd. 1 Mk. 65 Pfg.
bei 5 Pfd. 3 Mk. 10 Pfg. 60 Pfg.

Athleten-Klub
„Stahl & Eisen“
feiert am Sonntag, den 15. September d. J., sein
I. Stiftungsfest
verbunden mit
Rekruten-Abschieds-Ball
im Lokale des Wirt **Sprick.** Nachmittags 3 1/2 Uhr:
KONZERT,
verbunden mit
Freischaus-Stimmen und -Ringen.
7 Uhr:
Großer Doppel-Ringkampf
mit 2 auswärtigen Athleten und einem Mitglied des Klubs.
Abends 8 Uhr: Anfang des durchgehenden
BALL.
Entree zum Konzert und Ball 1 Mk., zum Konzert
25 Pfg., zum Ball 75 Pfg. Karten im Vorverkauf zum
Konzert und Ball 75 Pfg., sind beim Vereinswirt **Sprick**,
sowie bei sämtlichen Mitgliedern zu haben. **Damen frei.**
Es ladet freundlichst ein
974
Der Vorstand.

Gras-Verkauf Weddinghofen!
Montag den 9. September,
nachmittags 5 Uhr,
läßt Herr **Schulze-Brands** hier:
10 Morgen sehr guten Graswuchs
in der großen Wiese bei Pante, in Abteilungen, nummerweise meist-
bietend verkaufen. Versammlung an Ort und Stelle.
918
Weddinghofen. Blödom.

Gras-Verkauf!
Dienstag, den 10. d. Mts., nach-
mittags 5 Uhr,
läßt Herr **Pastor Bruch-Wethler** den
zweiten Grasschnitt
im **Westickerham** und **Südamermeresch** nummerweise meist-
bietend verkaufen.
980
Weddinghofen. Blödom.
Tapeten
in größter Auswahl von 15 J an. Alle Farben, trocken u. frischfertig
Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst
Camen, Weststraße 57.
337
Witwe Knapstein.


Hollsteinische Pferde-Lotterie.
Ziehung am 25. und 26. September cr.
Lose à 1 Mark
zu haben bei
J. Brombach.


Das feinste, englische, hohlgeschliffene
Silberstahl-Rasiermesser verlaufe mit
Garantie à M. 2.15. Dasselbe nimmt
den härtesten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch
innerhalb 8 Tagen gestattet. Abzug seit 1885
über 55 000 Stk. Glasfuge Abzieher à M. 2.15.
975
L. Stratmann, Coiffeur, Camen.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege

**Medizinische
Verbandstoffe,
Bruchbänder,
Leibbinden
etc.**
Germania-Drogerie
Heinrich Jacobi,
Camen,
am Markt.

Schmierseife
von 948
Schmidt & Flögel,
Dampf-Seifenfabrik,
Remscheid.
Unerreichte, garantiert reine Qualität.
Vor minderwertigen Nachahmungen
wird gewarnt.
Vertreter: Felix Leist, Dortmund.
Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt
J. Brombach.

Grundstücke-Verkauf Camen!
Mittwoch, den 11. September, morgens 9 Uhr
beginnend, werden Unterzeichnete im Auftrage des Kaufmanns Herrn
Th. Hart in **Goesfeld** von den in der Zwangsversteigerungssache
des Herrn **Papierfabrikanten G. Friederich** zu **Camen** erworbenen
Immobilitäten die nachstehend aufgeführten, in der Gemeinde **Camen**
und den Gemeinden **Bergcamen** und **Overberge** sehr vorteil-
haft belegenen Grundstücke, als:
Gemeinde Camen:
1. am Ralhof, Garten, — Hekt., 12 Acre, 45 □ m
2. auf dem Ralhof, Acker, — „ 38 „ 51 „
3. unter'm Schlepweg, do. — „ 40 „ 09 „
4. Wassertamp, do. 1 „ 32 „ 48 „
5. a. d. Spieß und im Hagen (hint. Kurmann'schen Hause) Wiese, — „ 54 „ 39 „
6. an der Linschen Heide, Acker, — „ 51 „ 06 „
7. in den Westengärten (a. d. Linener Chaussee, gegenüber Fiene), do. — „ 80 „ 53 „
8. am Heerener Fußweg, do. — „ 73 „ 05 „
9. auf dem großen Mailand, do. — „ 51 „ 07 „
10. am Hilfswege (a. d. Linener Chaussee, diesseits Monopol) Wiese u. Acker, — „ 53 „ 48 „
11. Rämpchen, do. 1 „ 56 „ 31 „
baselbst, do. — „ 11 „ 17 „
Gemeinde Bergcamen:
1. Camermarkt (sog. Nordberg) Weide, früh, Acker, 5 „ 86 „ 30 „
Gemeinde Overberge:
1. Neckamerhaide (a. d. Werner Chaussee), Wiese u. Acker, 1 „ 64 „ 25 „
im Lokale des Wirt **B. Reinhard**, hier (**Schützenhof**) unter
günstigen Zahlungsbedingungen öffentlich meistbietend zum Verlaufe
aussetzen. Bemerkt wird, daß die meisten dieser Grundstücke ihrer Lage
nach zum Bebauen sehr geeignet sind und bei entsprechendem Gebote
der sofortige Zuschlag erteilt wird.
921
Camen. Reinh. Gerdt, Aukt.

Grasverkäufe Camen!
Donnerstag, den 12. d. Mts., haben Unterzeichnete für
die beteiligten Interessenten den sehr guten, zweiten **Graswuchs**
in nachstehend aufgeführten Wiesenparzellen zu den angegebenen Termin-
zeiten und zwar:

Termin- zeit	Nähere Bezeichnung des Wiesengrundstücks und Lage dieselben	Name des Eigentümers, Nutz- nießers, Pächters u. f. w.
2	Peterswall hinter'm kleinen Bleich- merisch	Pfarrer Bröbbling hier
2 1/4	Kleine Wiese am Heeren'er Eisen- bahndurchgang	Witwe Aug. Edel- mann hier
2 1/2	Wiese am Heeren'er Kommunalweg, b. d. Böhde'schen Töpferei	dieselbe
3	Obsthof b. d. H. Behbeling'schen Befestigung a. d. Linna'er Chaussee	Unternehmer H. Behbeling hier
3 1/4	Kleine Wiese a. d. Linna'er Chaussee b. d. Baumhölle	Pfarrer Bertelsmann hier
3 3/4	Obsthof und Wiese b. d. Th. Jelling- haus'schen Befestigung	Fabrikant Th. Jelling- haus hier
4	Hinterste Pastoratcamp südwestlich der Koppel	Pfarrer Bröbbling und Bertelsmann hier
4 1/2	Zwei Wiesenparzellen im sog. Gemfach	G. Rumpff hier
4 3/4	Zwei Pachtwiesenparzellen baselbst	Wirt B. Kümper hier
5	Wiesengrundstück baselbst	Kaufmann W. Schetter in Linna
5 1/4	Zwei kleine Wiesengrundstücke im Südamermeresch	Gewerkschaft „Mono- pol“ hier
Abds 6	Früher Friederich'sche Wiese an der Westen-Chaussee b. Zeche „Mo- nopol“	Kaufmann Th. Hart in Goesfeld
6 1/4	Dreifach am Westeborn b. d. Möllen- hoff'schen Ziegelei	Pfarrer Bröbbling hier

in Abteilungen verschiedener Größe öffentlich meistbietend gegen Kredit
zu verkaufen.
Um die Terminzeiten richtig innehalten zu können, wird um
pünktliches Erscheinen gebeten.
979
Camen. Reinhard, Gerdt, Aukt.
Gras-Verkauf Westickerham!
Dienstag, den 10. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,
soll der
zweite Grasschnitt
im **Westickerham**; um 6 Uhr in der **Mühlengravelwiese**
bei Wirt **Reinze** nummerweise meistbietend verkauft werden.
Versammlung an der **Westickerhamerbrücke.**
967
Weddinghofen. Blödom.

**Gasleitungs-Anlagen u.
Reparaturen an denselben,**
sowie
**sämtliche Gas-Lampen,
Gas-Lugeln, Gas-Schalen,
Gas-Cylinder und
Gas-Brenner**
empfiehlt
Jul. Schetter.
**Käse Harzer, Main-
zer u. Bier-Käse**
1000 Stk. M. 21.— ab Neumünster.
Probieren 100 Stk. M. 3.— portofrei.
Käseerei Werner, Neumünster i. H.
Meine Krautpresse
ist im Betrieb.
981
Weddinghofen im Sept. 1895

Gebrüder Wolff
Dortmund,
Burgwall 4.
Lütgendortmund,
Provinzialstrasse 180.
Besonders empfehlenswerte
**Glück-Auf-
Margarine,**
Schulmarke „Bergmann“
à Pfd. 60 Pfg.,
bei 5 Pfd. à Pfd. 55 Pfg.


C. HOLTSMANN, Camen.
Buchbinderei &
Schreibmaterialien.

Kochbücher
in größter Auswahl
von 50 J an,
empfiehlt
Buchhandlung **C. Holtmann,**
Camen. 574


E. Kosanetzky
Steht das Neueste in
größer Auswahl
an
Reparaturen an
Mützen
Schlipse, Hosenträger.
**Camen
Markt.**

**Tapeten, Borden u.
Wachstuch**
in großer Auswahl.
Camen. **F. Möller,**
205
Camerstraße 5.

Dr. med. Coleman,
approb. Arzt und Homöopath,
Spezialist für chron. Krankheiten,
Dortmund, Wifstr. 13. 807
Sprechstunden: vorm. v. 9—11 Uhr,
nachm. v. 3—5 Uhr, an Sonn- u.
Feiertagen nur vorm. v. 9—11 Uhr.

**Solide Herren-
Anzug, Hosen, Paletotsstoffe usw.**
vers. zu Fabrikpreisen
die **Aachener Tuchindustrie**
Aachen. Reichhaltige
Muster-Anwahl kostenlos an
Jedermann. Spezialität: Ohne
Concurrenz!
Monopol-Cheniot, 8 1/2
Meter
schwarz, blau oder braun zu einem
modernen soliden Anzug
für zehn Mark. 91

Bettfedern
versendet nur die Welt-Firma
C. F. Kehnroth Hamburg
geg. Nachnahme, nicht unter 10 Pfd.
Reue Bettfedern 60 Pfd. das Pfd.
sehr gute Sorte 1.25 Mk. „
feine Halbdaunen 1.80 u. 2 Mk. „
Halbdaunen, hochfein 2.35 „ „
Ganzdaunen (Flaum) 2.50, 2.75 u. 3 Mk.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Umtausch gestattet. 911

Predigt-Turnus.
Größere evangelische Kirche.
Sonntag, 8. Sept. 1895.
Frühgottesdienst 8 Uhr morgens:
Bitar Zummes.
Haupt-Gottesdienst 10 Uhr morgens:
Pfr. Bröbbling.
Kinder-Gottesdienst 2 Uhr:
Bitar Zummes.

Der heutigen Auflage
der Zeitung liegt für alle unsere
Leser ein Prospekt der bekannten
Firma **Carl Heintze, Berlin W.,**
betreffend die **Marburger Pferde-
Lotterie** bei, den wir besonderer
Aufmerksamkeit empfehlen.
Druck u. Verlag von **G. May** in Pöde

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Deutschland.

— (Humor des Baumeisters.) In einer Beschreibung der Kaiser-Wilhelm-Kirche heißt es im „Vorwärts“: „Prächtige Skulpturen schmücken allerwärts den Innenraum. So ist besonders erwähnenswert ein hoher, überlebensgroßer, marmorgemeißelter Christus in der Mitte des Altars mit dem symbolischen Auge Gottes darüber; und gerade gegenüber, als Erinnerung an die Schädlichkeit der Berliner Stadtverordneten am 2. Mai d. J. ein Relief aus grauem Sandstein mit folgender Aufschrift:

Was für Kameele einst gewesen
die Väter unserer grössten Stadt!
2. V. 1895.
Keine dreimalhunderttausend Mark.
Ruppig!

Das Relief, das wir oben im Bilde wiedergeben, befindet sich im Innenraum über dem zur linken Hand gelegenen der drei Eingangsportale, die von Westen her in die Kirche führen. Es stellt Jakob und Rebekka am Brunnen vor, die Kameele tränken, die rings herum im Sande liegen. Die Skulptur ist teils in den Felsen des Brunnens, teils in den Säulen der Kameelbeden gehauen, allerdings nur flach, so daß man sich schon mit einem Opernglas bewaffnen muß, um sie zu lesen. Die Rebekka, die mittlere von den dreien, ist gekrönt mit einem Bildwerk, das zwei Engel darstellt, in ihrer Mitte das Christuskind mit dem Kreuz. Die dritte Figur ist bis jetzt nur überdacht von einem rohen Sandsteinblock.

Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, die am Sonntag mit so großen Feierlichkeiten in Berlin eingeweiht wurde und zu der man im ganzen Lande Beiträge sammelte, hat bis jetzt schon über drei Millionen Mark gekostet, und eine weitere Million wird erforderlich sein, um den inneren Schmuck zu vollenden. Die Berliner Stadtverordneten weigerten sich im Mai d. J., 300.000 Mk. dazu zu bewilligen. Dies hat nun einem anonymen „Künstler“ Gelegenheit zu dem kaum glaublichen Scherz gegeben.

Es ist selbstverständlich, daß dieser niederrichtige Witz, der nach Depeschen aus Berlin, in der That dort in Stein gemeißelt zu sein ist, von einem Ueberfliegen hineingeflümmelt wurde und daß er — vernünftig in aller Stille — beiseite wird, denn er kommt einer Entweihung des Gotteshauses gleich, in dem er politische Gefühlsigkeiten zu verewigen trachtet. Hoffentlich wird der Thäter entdeckt, um ihn mit dem Verleumdungs- und Groben-Insults-Paragraphen gründlich bekannt zu machen.

— Ein gewichtiges Geschenk hat der Kriegsminister General von Bronsart erhalten. Wie die „Post“ mitteilt, hat ihm der Kaiser am Sabbat in Anerkennung seiner großen Ver-

dienste um die Erhaltung der Schlachtfertigkeit und Kriegsfähigkeit der Armee ein erobertes französisches Geschütz zum Geschenk gemacht.

Ausland.

— Die dritte französische Republik besteht nunmehr seit einem Vierteljahrhundert. Als das Kaiserreich zusammenbrach, wurde wiederum die republikanische Staatsverfassung errichtet. Die Republik hat den Krieg nicht zu einem für Frankreich glücklichen Ende führen können, aber sie hat 25 Jahre hindurch den Frieden gewahrt. In der neuen Republik ist Frankreich wieder erstarkt; die Wunden, die der Krieg geschlagen hatte, sind rasch vernarbt. Die innere Entwicklung des Landes hat unverkennbare Fortschritte gemacht. Freilich hat es in den 25 Jahren nicht an Vorkommnissen gefehlt, die der dritten Republik keineswegs zum Ruhme gereichen. Jedemfalls aber gewährt die republikanische Verfassung in Frankreich mehr Sicherheit für die Erhaltung des Friedens als eine andere Staatsform, und das ist für uns die Hauptsache.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Zur Erinnerung.) Zur selben Zeit, da Napoleon in Wilhelmshöhe ankam, rückte Kaiser Wilhelm in Reims ein. Am 5. September 1870 traf der König von Preußen und Oberbefehlshaber in dem Kriege in der alten französischen Ordnungstadt der Könige ein, und er bewohnte den erzbischöflichen Palast und dieselben Zimmer, die Karl X. von Frankreich bei seiner Krönung 1825 bewohnt hatte. Bemerkenswert und beachtenswert ist es für die deutsche Art, daß der Bundeskanzler in Reims erschienenen Zeitungen anwies, nur in Bezug auf die Zahl und Bewegung der Truppen etwas vorsichtig zu sein, im Uebrigen aber zu schreiben, was und wie es ihnen beliebe.

Vermischtes.

— Ein Zuchthäusler als Universalerbe. Vor Kurzem verstarb in Berlin ein Privatier namens Forster, welcher ein Vermögen von über 120.000 Mk. hinterlassen hatte. Da kein Testament vorhanden ist, fällt die ganze Erbschaft seinem Neffen, einem vom Landgericht Münden wegen räuberischen Ueberfalles seiner Zeit zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilten Kommissar zu. Da dieser in einigen Monaten seine Strafe verbüßt haben wird, kommt ihm diese Erbschaft selbstverständlich sehr gelegen. Es sind jedoch bereits Schritte getan, um dem Verbrecher die freie Verfügung über die ungeheure Summe zu entziehen, indem an zuständiger Stelle die Entmündigung desselben beantragt wurde, welcher Antrag schon um dessen Willen Erfolg haben dürfte, als der Verfallende sein 15000 Mk. betragendes väterliches Erbe in kurzer Zeit verjubelt hatte, und dadurch in Not geraten, auf die Bahn des Verbrechens gedrängt wurde.

— Von Eisenbahnzügen überfahren. Auf der Stelle getödtet wurde am Sonnabend der 37-jährige Hilfsbremser Karl Almus aus Johannisthal. Almus wurde, als er auf dem Bahnhof Gesundbrunnen das Geleise überschreiten wollte, von einer Lokomotive gefaßt und überfahren. Die Maschine riß ihm beide Unterschenkel ab, so daß er sofort verblutete. — Ein zweiter, ebenfalls tödlich verlaufener Unfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in Charlottenburg. Hier wurde ein unbekannter Mann von einem Eisenbahnzuge überfahren und getödtet. Der Unbekannte, der etwa 30 bis 35 Jahre alt gewesen sein mag, ist mittelgroß und schlank.

— Unfall oder Selbstmord. Der Prinz Ernst Nothan ist vor kurzem in Eggenberg bei Graz verunglückt. Er wollte auf die Jagd gehen und zu diesem Zwecke seinen Hund loskoppeln. Während er sich bückte, entluden sich beide Läufe seines Gewehres, und die Kugeln zerstückelten seinen Kopf. Vor 5 Jahren wurde Prinz Ernst Nothan in einer Nervenheilanstalt in Budapest interniert; er entwich jedoch und lebte seither in Eggenberg bei Graz unter Pseudonym. Erst vor drei Wochen wurde er für geistig vollkommen gesund erklärt, infolge dessen ihm ein kolossales Vermögen zuwiel. „Gerichtsweise wird auch von einem Selbstmord gesprochen.“ Der Prinz war 32 Jahre alt.

— Neue Neelame. Die Schweizer sind längst auf die merkwürdige Idee verfallen, den Grund ihrer Seen zu Neelamezwecken zu verwerthen. Der Vorgang ist ebenso sinnreich wie einfach. Man legt auf den Grund des Sees Plakate, die auf zementierten und mit Lack überzogenen Brettern angebracht sind. Die gelben oder weißen Buchstaben heben sich von ihrem schwarzen Hintergrunde ab und ihr Bild kommt durch den Spiegel der Wasserfläche zum Vorschein. Der Genfer See hat bereits von dieser Grausamkeit der Neelame zu leiden; bald kommen auch die anderen alpenländischen Seen der Schweiz an die Reihe, und die Zeit ist nicht fern, wo die Schweiz ein immenses Plakat — die letzte Seite einer Zeitung geworden sein wird.

— Ein denkwürdiges Haus. Ein Haus in Paris, das eine blühende Vermählung hat, wird demnächst abgetragen werden, nämlich das Wirtshaus Debene in der Rue Hago, hoch oben in Belleville, nahe dem Festungswall, wo unter der Kommune die Gassen niedergemetelt wurden. Dort wars, wo die Mitglieder der Kommune und des Centralcomités aufhingen, wie der von der fortwährenden Beschickung der Versäuer Truppen in größte Aufregung versetzte vorläufige Rädel die fünfzig Genarmen und Gefährlichen herbeischleppte, die Gols, der Vorsitzende des Standgerichts, aus der Noquette hatte holen lassen. Der steil ansteigende Weg der Rue de Belleville wurde im finsternen, wilden Schweigen zurückgelegt. An der Spitze des Zuges ließen die Trompeter die Charge ertönen und die Trommler rührten die Schlägel zum Todegange. Einige Negären und Petroleusen freischten, Waffen schwingend: „Mache

für unsere hingemordeten Brüder!“ Als man an der Rue Hago angekommen war, machte die Kolonne auf ein Zeichen des Offiziers, der sie kommandierte, Halt. In den Fenstern des Restaurants zeigten sich die schreckensbleichen Gesichter der Kommune-Mitglieder; sie versuchten zu intervenieren und die Menge zu besänftigen, ihre Stimmen wurden aber von dem Rachegeheul der Weiber übertönt. Man ließ die fünfzig Geiseln in den Garten treten. Die Genarmen blieben unbeweglich einige weinten, andere zeigten sich standhaft. Die Priester konnten sich kaum auf den Beinen halten. Und dann begann eine wilde Mekelei, ohne Kommando, ohne Ordnung. Die Zeitungen erzählten später, daß die Opfer verstümmelt wurden, was allerdings auch vor dem Kriegsgerichte in Versailles nicht erwiesen werden konnte. Der Offizier, der den Zug kommandierte, ließ sofort den Garten räumen und stellte dort einen Posten auf.

— Aus Greiz, der Hauptstadt des Fürstentums Neuchâtel, wird gemeldet: Das fürstliche Konfistorium untersagte den Bürgergassen die Beteiligung an der Enthüllung des Bismarck-Denkmal und verweigerte den Militärvereinen den Festgottesdienst am Sabbat. Das ließ sich denken!

— Auf der Hochzeitssreise verfallen und ausgeraubt. Wie aus Smyrna gemeldet wird, das englische Ehepaar Leedes während eines Spazierganges an der asiatischen Küste von Banditen. Hierauf festsetzten die Räuber den Gatten, warfen ihn mit einem Steine am Halse ins Meer, während sie die hübsche Frau mit sich ins Geirgschleppten.

— Das kostbarste Zweirad der Welt besitzt der Sultan von Marocco. Es kostete 7000 Mk. Außerdem besitzt der Sultan ein elektrisches Triecycle, welches einen Kostenaufwand von 2000 Mk. erforderte. Der französische Millionär Lebandy, der durch seine Excentricitäten so bekannt ist, hat ein ebenso theures Zweirad, und läßt gegenwärtig 60 Dämchen, die er mit Reitträdern versehen hat, das Radfahren lernen.

— Ein Eldorado für unverheiratete Frauen muß Westaustralien sein, dessen neuentdeckte Goldfelder viele Männer anziehen. Da hat kürzlich eine hübsch aussehende junge Frau ihren Mann durch den Tod verloren, wie die Sage geht, die wir allerdings nicht verbürgen können, haben alle Männer, die mit der letzten Krankheit und dem Tode des Verewigten zu thun hatten, der schönen Witwe die Heirat angeboten: nämlich der Arzt, der den Kranken behandelte, der Apotheker, der die Medizin zubereitete, der Leichenbesorger, der den Sarg zusammenstimmte, der Pfarrer, der am Grab die Leichenpredigt hielt und der Totengräber des Gottesackers, wo die Beerdigung stattfand. Statt aber unter den fünf Kandidaten, deren Verdienst darin bestand, daß sie ihren Mann unter die Erde bringen halfen, eine Auswahl zu treffen, gab die junge Witwe den Anträgen ihres Mietschneiders Gehör, dem ihr Mann für Logis Bezahlung schuldete, und gleich die Differenz aus, indem sie ihn heiratete.

Die Millionenerbschaft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(2. Fortsetzung.)

Johanne hatte sich auf einen Stuhl niedergelassen und preßte die Hand vor die Augen.

Lambrecht stand, an die Gabelbank gelehnt, regungslos da und blickte starr vor sich hin. Es war ein schwerer Schritt, den er gethan hatte, er verheißte sich die Folgen desselben nicht und dennoch bereute er ihn nicht.

„Du hättest so weit nicht gehen sollen!“ rief die Frau schmerzhaft. „Kazenthal kennt kein Mitleid, er wird seine Drohung ausführen und Dich verklagen.“

Nach immer schwieg der Mann, es tauchten trübe und düstere Bilder vor ihm auf, er hörte die Not an seine Thür pochen, er sah die Thränen seiner Frau, den traurigen Blick seiner Kinder, es war ihm, als ob er kraftlos zusammenbrechen müßte, dann raffte er sich mit dem Aufgebot all seiner Kräfte auf und trat zu seiner Frau.

„Ich mußte so weit gehen.“ sprach er. „Was geschehen wird, darüber bin ich nicht im Unklaren; Kazenthal wird mich verklagen, das wenige, was ich besitze, wird mir genommen werden, allein sei ohne Besorgnis. Ihr sollt keine Not leiden, denn noch besitze ich die Kraft zum Arbeiten. Kann ich als Meister nicht länger bestehen, so werde ich als Geselle in irgend einer Werkstatt eintreten, es laßen dann jedenfalls weniger Sorgen auf mir als jetzt.“

„Nein, nein, das würde ich nicht ertragen!“ rief Johanne.

„Und weshalb nicht?“ entgegnete Lambrecht mit Anhe. „Die Arbeit würde mich nicht schänden. Von dem, was ich an Kazenthal gesagt habe, nehme ich kein Wort zurück, denn schon seit langer Zeit hat dies schwer auf meinem Herzen gelegen und an mir gequält — nun laß uns abwarten, wie es kommt. Ich will morgen früh den Versuch machen, wieviel ich von meinen Augenständen einbekomme, vielleicht gebühret sich Kazenthal, wenn er einen Teil seiner Forderung erhält.“

Diese Worte schienen die Frau in der That zu beruhigen, er glaubte freilich nicht daran, kannte er den Holzhändler doch zu genau, der am meisten darüber erbittert war, daß er ihn nicht mehr schlecht und

faßt unbrauchbares Holz für einen hohen Preis liefern konnte.

Er verließ mit seiner Frau die Werkstatt und trat in seine kleine und fast erbärmliche Wohnung ein. In dem wenig geräumigen, aber außerordentlich sauber gehaltenen Zimmer ließ er sich nieder, während seine Frau in der Küche beschäftigt war, um für das Mittagessen Sorge zu tragen. Er war allein. Den Kopf in die Hand gestützt, saß er da. Seiner Frau gegenüber war er ruhig gewesen und doch bangte ihm, wenn er an die Zukunft dachte. Woher sollte er die Mittel nehmen, um seinem Sohne die Fortsetzung seines Studiums zu ermöglichen? An sich selbst dachte er nicht, sein ganzes Leben war nichts weiter gewesen, als eine lange und ununterbrochene Kette von Mühen und Sorgen, mehr erwartete er auch von der Zukunft für sich nicht.

Unwillkürlich legte er sich diese Frage vor, womit er die Mitgenossen des Geschickes verschuldet habe. War er nicht stets rechtgläubig und fleißig gewesen? Unwillkürlich drängte er diesen Gedanken von sich, denn derselbe erschien ihm fast als eine Verfluchung. Er klagte das Geschick an und doch hatte es ihm ein gutes Weib und zwei gute Kinder gegeben auf die er stets mit Stolz und Freude blickte? War dies kein Segen? War dies Glück nicht tausendmal schwerer, als wenn er mit Reichtum überhäuft gewesen wäre? Ja, er war stolz auf seine Kinder und doch bangte er nicht den Stolz emporzuhoben, denn die Sorgen kamen immer und immer wieder und legten sich wie ein Schatten vor seine Augen.

Auf dem Tisch lag die Zeitung, welche er regelmäßig gegen Mittag auf kurze Zeit von seinem Nachbarn erhielt; er nahm sie zur Hand und las darin, allein, er wußte nicht, was er las, denn seine Gedanken waren mit ganz anderen Gegenständen beschäftigt. Plötzlich fiel sein Auge auf seinen Namen, er las: „Rudolf Gottlieb Lambrecht“, und eine Erinnerung, die seit langen Jahren schon in ihm begraben und vergessen zu sein schien, tauchte plötzlich wieder in ihm auf — das war der Name eines Bruders seines Vaters.

Er las: „Die „Chicago Tribune“ bringt folgenden Aufruf: Der im Jahre 1829 aus Deutschland in Amerika eingewanderte Viehhändler Rudolf Gottlieb Lambrecht, der lange Jahre auch in Amerika einen ausgebreiteten

Viehhandel betrieb, dann eine große Schlächterei in St. Louis besaß und seit Jahren in Chicago lebte, ist ohne Erben und ohne testamentarische Verfügung über sein bedeutendes Vermögen welches sich auf über 2 Mill. Thaler beläuft, gestorben. Das Vermögen Lambrechts ist vorläufig von der Behörde in Chicago sicher gestellt und wird wenn Lambrecht in Deutschland nicht Verwandle hinterlassen hat und von diesen kein Anrecht erhoben wird, zum Teil der Stadt Chicago, zum Teil dem Staate Illinois zufallen. Laut eines in seinem Nachlaß aufgefundenen Aufschreibes ist Lambrecht am 3. Oktober 1893 in L., einer Stadt in Schlesien, einer Provinz des Staates Preußen, geboren, Sohn des dortigen Viehhändlers Christian Heinrich Lambrecht und hat in der Taufe die Namen Rudolf Gottlieb erhalten. Die berechtigten Rechtsverben des Rudolf Gottlieb Lambrecht werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlegung der erforderlichen Papiere und der ihre Ansprüche begründenden Urkunde bei der Stadtbehörde geltend zu machen.“ (Fortsetzung folgt.)

Dies und Jenes.

Deutschlands Bevölkerung hat innerhalb fünf Jahre um 2,265,000 Seelen zugenommen, Frankreich im gleichen Zeitraum um 1,000,000 und Rußland um 10,000,000.

Ganz Deutschland gerechnet, kommen 88 Liter Bier per Jahr auf den Kopf der Bevölkerung. In Bayern allein kommen aber 209 Liter auf den Kopf; in München 565 Liter.

Man hat bisher meistens geglaubt, daß England den schnellsten Eisenbahnzug der Welt besitzt. Es ist freilich wahr, daß der schottische Postzug der London und North Western Eisenbahn durchschnittlich 51,6 englische Meilen die Stunde macht. Derselbe wird aber doch von dem zwischen New-York und Washington fahrenden Royal Blue Limited Expresszug übertroffen. Dieser macht 52,8 Meilen durchschnittlich die Stunde. Die größte Schnelligkeit erreicht er auf der 229 Meilen langen Strecke mit 74 Meilen die Stunde.

Der Gebrauch der Gabeln wie auch der Taschentücher scheint im siebzehnten Jahrhundert noch nicht verbreitet gewesen zu sein. Wir finden nämlich in einem aus der damaligen Epoche stammenden französischen Handbuch der feinen Sitten folgende Regel: Wenn Du Dich bei Tisch

unbedingt schneuzen mußt, so thu' es mit der linken Hand, bedecke doch, daß Du mit der rechten in die allgemeine Fleischschüssel fahren mußt. Sehr bezeichnend ist auch eine andere Regel: Mit den Fingern brauchst Du Deinen Teller nicht rein zu machen, dazu hast Du Deine — Serviette.

Merkwürdig.

Friseur: Hier, mein Herr, die begehrte Rindermarkpomade.
Kunde: Kostet?
Friseur: Zwei Mark.
Kunde: Merkwürdig, daß die Markpomade zwei Mark kostet!

Citatenrätsel.

1. Es ist ein holder, fremdlicher Gedanke. (Schiller.)
2. Ein guter Tag fängt an mit Gottes Preis. (Schiller.)
3. Der Mensch erkennt sich nur im Menschen. (Gothe.)
4. Man lebt nur einmal in der Welt. (Gothe.)
5. — Das ist der Mensch in seinem Bahn! (Schiller.)
6. Nur fern die Berge dunkeln. (Goethe.)
7. Die Dritten — noch mitten (Drebes.)
8. Im Drange der Zeit — (Drebes.)
9. In Deinem Lager ist Oesterreich? (Grillparzer.)
10. Bewahrt sich der Adler großer Seelen. (Schiller.)
11. Nichts ist höher zu schätzen, als der Wert des Tags. (Gothe.)
12. Von Rechten die uns angeboren sind. (Gothe.)
13. Es ist nur ein kleines Stück Weges. (Mirabeau.)
14. Wohl waren es Tage der Sonne. (Geibel.)
15. Allwissend bin ich nicht, doch viel ist mir bewußt. (Gothe.)

Aus jedem der obigen Citate ist ein Wort zu entnehmen. Die Wörter zusammenge stellt, ergeben ein neues Citat aus Gothe's Faust.

(Aussage des Rätsels in der nächsten Nummer)

Auflösung des vorigen Rätsels:

Eigenfinn.

Sinnpruch.

Wenn die Menschen für Wohlthaten gegen Andere den vierten Teil dessen verwendeten, was sie aufbieten, um sich selbst Schaden zuzufügen, dann würde das Elend aus der Welt verschwinden.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Schaufenster-Rouleaux

mit Schrift, Emblemen, Figuren etc. in dauerhafter, gediegener Ausführung. — Vorschläge gratis. 1435
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Die weltbekannte Berliner Nähmaschinenfabrik M. Jacobsohn, Linienstr. 126, berühmt durch langjährige Lieferungen an Lehrer, Militär, Krieger und Beamtenvereine, liefert neueste hocharmige Singer-Nähmaschinen, elegant, mit Fußbetrieb, für M. 50 (üblicher Ladenpreis M. 80-90). Maschinen sind in allen Orten zu besichtigen. Kataloge kostenlos. Alle Sorten Handwerkermaschinen, sowie Wasch-, Brüh- und Rollmaschinen zu Fabrikpreisen. 4wöchentliche Probezeit, 5jährige Garantie. Nicht konveniente Maschinen nehme anstandslos auf meine Kosten zurück. Jeder dieser Zeitung erhalten den gleichen Rabatt wie obengenannte Vereine. h404

Für Wirt, Tanz- und Konzertlokale.

Drehpianos

auf musikalischem Gebiete allerneueste Erfindung. Vollständiger Ersatz für Musikkapellen von 6-12 Mann. Keine monotone Musik und nicht zu verwechseln mit Orchestrions oder Drehorgeln. — Die Instrumente werden in verschiedenen Größen hergestellt und spielen 18 Stücke nach freier Wahl, auf Wunsch auch mehr.

C. H. Junkermann, Köln, Friesenwall 19.

Porzellan-, Glas-, Irden- und Steingutwaren

empfehle in großer Auswahl und zu billigsten Preisen.

J. Brombach.

Empfohlen von Herrn Dr. Lahmann, weisser Hirsch, Dresden, Herrn Dr. med. Schulze, Berlin und vielen anderen bedeutenden Naturärzten.

Seelig's kandierte Malz- & Korn-Kaffee

liefern mit und ohne Zusatz von Bohnenkaffee ein vorzügliches und gesundes Getränk. Ihr Einfluss auf die Magennerven ist ein wohltuender und stärkender und ihr Gehalt an Nährstoffen wird von keinem andern Malz- oder Frucht-Kaffee erreicht. Da ferner ihre Ergiebigkeit doppelt so gross wie die anderer Fabrikate ist, so sind sie auch wesentlich billiger wie jene. h 3974

Su haben in 1/2, 1/4 u. 1/8 Ko.-Packeten (in allen besseren a 40, 20 u. 10 Pf. pr. Paket) Sandlungen.

Emil Seelig A.-G. Heilbronn & Waldau a. N.

Über 1000 Bildertafeln und Kartenbeilagen.

MEYERS

= Soeben erscheint =

in 5. neu bearbeiteter und vermehrter Auflage:

17 Bände in 17 Hefen, 17 Bände in 17 Hefen, 17 Bände in 17 Hefen.

KONVERSATIONS-LEXIKON

Probefeste und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.

Bestellungen nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Anker-Cichorien ist der beste Kaffee-Zusatz.

Anker-Cichorien ist nahrhaft. Anker-Cichorien ist bekömmlich. Anker-Cichorien ist mild-bitter. Anker-Cichorien ist würzig. Anker-Cichorien ist anregend.

Anker-Cichorien ist löslich. Anker-Cichorien ist ergiebig. Anker-Cichorien ist trocken. Anker-Cichorien ist körnig. Anker-Cichorien ist kräftig.

Alleinige Fabrikanten:

Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Fahnen-Bänder,

Schleifen, Ehrennägeln zur Erinnerung an die glorreichen Tage von 1870/71, Illuminationslampen, Hausflaggen etc.

Hannoversche Fahnenfabrik

Franz Reinecke, Hannover.

Preislisten frei.

Italienische Weiß- und Rot-Weine

J. Brombach.

Schweres Lungenleiden

Man gestatte mir die Veröffentlichung folgenden Berichtes: Ich litt im Jahre 1882 an Lungenkatarrh, welcher chronisch wurde und sich stetig verschlimmerte. Im Frühjahr 1886 traten ein, die mich 8 Wochen aus Bett fesselten. Dieselben wiederholten sich im Herbst desselben Jahres und zwar jeden Tag, so daß ich bisweilen, trotz der Regungslosigkeit, zu der ich verurteilt war, bis zu 1/2 Liter Blut tagsüber verlor. Im Februar 1887, nach 14wöchentlichem Krankenlager und täglichen Blutungen stand nach Aussage des Arztes, der Alles vergeblich versuchte, meine Auflösung bevor. Ich war zum Skelett abgemagert, empfand beispiellose innere Schmerzen und wurde in kurzen Zwischenräumen von Ohnmächten übermannt. Ohne fremde Hilfe war mir nicht die geringste Bewegung möglich, da wendeten sich meine Angehörigen an Herrn Paul Weidhaas, jetzt in Niederlössnitz b. Dresden, Hofstraße 300a wohnhaft, welcher in unserer Gegend schon glückliche Kuren ausgeführt hatte. Am 10. Februar 1887 begann ich mit der Kur. Am 18. Februar konnte gemeldet werden, daß das Atmen schon ein freieres war, daß die Blutungen nachgelassen hatten und der Husten seltener wurde. Am 28. Februar schrieb man an Herrn Weidhaas, daß Hände und Füße dauernd warm und gerötet blieben, während sie vorher kalt wie Eis und durchsichtig wie Wachs waren. Schmerzen und Blutauswurf waren ganz verschwunden. Am 27. Februar hatte ich, nach 4 Monaten zum ersten Male, eine Stunde im Polsterstuhl gesessen, ohne Schwindel zu empfinden. Am 8. März waren Schlaf und Appetit gut und kein Nachschweiß mehr vorhanden, nur konnte ich vor Schwäche noch nicht laufen. Am 2. April konnte ich wieder über das Zimmer gehen. Drei Monate nach Beginn der Kur reiste ich in 18tägiger Bahnfahrt selbst nach Dresden. Heute, nach mehr als 6 Jahren, leide ich schon 3 Jahre eine Handarbeitschule und habe in der ganzen Zeit, trotz der Anstrengungen in meinem Berufe, keinerlei Rückfall in das frühere Leiden zu verzeichnen, auch ahnt nach meinem Aussehen niemand, daß ich je so krank gewesen bin. Betty Pick, jetzt in Dortmund, Brückstraße. 3462

Das Nestle'sche Kindermehl wird seit 25 Jahren von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehrendiplome. Nestle's Kindermehl 18 goldene Medaillen.

(Milchpulver.)

Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch, Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich, Nestle's Kinder-Nahrung verhindert Erbrechen und Diarrhoe, Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel, Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen, Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen, Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten, Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heißen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gährung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken, Drogen- und Colonialwarenhandlungen.

Haupt-Dépôt für Rheinland und Westfalen bei Herrn **P. A. Stenger jr., Köln.** h 45

Korsetts und Apparate

zur Ausgleich. hohler Seiten u. schiefer Schultern, künstl. Füße u. Arme, künstliche Finger u. Augen, Leibbinden etc.

Dortmund, O. Gruss, Westenhellweg 126.

Für Damen weibl. Bedienung.

Nur ein Versuch

wird jede sparsame Hausfrau lehren, dass

Schrauth's aromatische Sparkernseife

die beste Seife für Wäsche jeder Art ist.

Nur acht, wenn mit Schutzmarke versehen.

per Pfund 35 Pfg. m2593

Knaben-Institut

Spielwiese bei Lüdenscheld (Westfalen.)

(Gegründet 1858.) m1127

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sich. Vorbereitung für die ob. Klassen höh. Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperl. Pflege. Pensumspreis sehr mäßig. Prospekte durch d. Dir. H. Sturm.

Briefmarken aller Länder

Aug. Tönjes, Oldenburg i. Gr. Prospekte gratis.

Es werden Jahr aus Jahr ein mehr als m2067

100,000 Kinder

mit dem bekannten Hafermehl von C. H. Knorr in Heilbronn a. N. ernährt, ein schlagender Beweis für die unbestrittene Güte u. den hohen Nährwert dieses Fabrikats, das knochen- u. blutbildend wirkt, wie kaum eine andere Nahrung. Jeder Mutter kann deshalb Knorr's Hafermehl nicht dringend genug empfohlen werden. — Es existieren Nachahmungen, man verlange ausdrücklich **Knorr's Hafermehl**, das in allen einschlägigen Geschäften in 1/4 u. 1/2 Kilo-Paketen — niemals offen — zu haben ist.

Neu! **Ofenglanz-Wichse** von B. Töpfer, Lingenfeld, Pfalz, Praktisch! 40

Patent-Antimerulion

gegen den Hausschwamm amtlich erprobt, Prop. gratis, geruchlos u. giftfrei für Wohn-, Eis- u. Geschäftshäuser, Schulen, Museen etc. empfängt d. Chem. Fabr. Gustav Schallehn, Magdeburg.

Woll-Lumpen

decken gut und billig umgearbeitet. Grösste Leistungsfähigkeit. Muster franko durch **Georg Epkens, Bremen W. 56.**

An allen Orten, wo noch nicht vertreten bin, können Damen u. Herren m3495

Annahmestellen

alle Art, gestrickte, gehäkelte und gewebte, werden nach neuester Methode zu wirklich dauerhaften, waschechten modernen Cheviots, Loden, Buckskins, Kleider- u. Unterrockstoffen, Flanellen, Teppichen, Schlaf- und Pferdebekleidung, etc. etc. erhalten. Ich bekomme u. wollen sich dieselben unter Angabe der persönl. u. örtlichen Verhältnisse an meine obige Firma wenden.

Harmonikas

in großer Auswahl, darunter das Beste, was fabriziert wird, mit Stahlstimmen, Patentbolz, Metalldecken etc.

Echte Wiener (Thie) u. Trossinger Mundharmonikas.

Zithern

im Preise von 12 1/2 bis 100 Mk. (Jeder Zither wird die Zitherschule von Reinhardt gratis beigegeben.)

Große Auswahl in Zither-Musikalien.

Violinen

gut von Ton und leichter Spielart, mit Bogen, Kasten, Reiter-Bezug, Stimmgabel etc. von 12 Mk. 15 Mk., 20 Mk., 30 Mk., und höher.

Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet.

Großes Lager von Spielböfen, Symphonions, Poliphons, Affons, Arfons, Affordithern, Gitarren, Saiten, Streich- u. Blasinstrumenten etc.

Preisliste gratis. 7897

A. E. Fischer, Instr.-Fabr., Bremen, Catharinenstr. 30/31.

Teppiche

fehlerhafte Teppiche, Bruchteppiche, 15, 6, 8, 10 bis 100 Markt. Prachtatlas gratis! 2258

Sofaplüsch-Teppiche

in glatt, gepolstert u. gewebten Qualitäten, auch extrafein u. elegant, enthaltend 6-22 Meter, spottbillig.

Muster franko.

Teppich-Emit Lefevre, Berlin S. Oranienstr. 188.

Apfelwein,

Flasche 45 J ohne Glas, empfiehlt

J. Brombach.

Alte Wollfächer

aller Art werden zu dauerhaften, waschechten Damenkleidern u. Unterrockstoffen in schönen modernen Mustern, sowie zu Bäckstücken, Kissen, Bettvorhängen u. Teppichen billig und schnell umgearbeitet. Proben u. Prospekte frei.

J. Schirt, Grünberg in Hessen. h3252

Sie ranchen

billig u. gut wenn Sie Bo. 10. 5 Pf. 10 Pf. 10 Pf.

Varinas extraf. zu M. 10.50 20 -
Varinas ff. rein " 8.50 16 -
Varinas Mischg. 0 " 7.50 14 -
Varinas Mischg. I " 6.50 12 -
Varinas Mischg. II " 5.50 10 -
Varinas Mischg. III " 4.50 8 -
Batavia Mischg. hochf. " 5 - 9 -
Pastorentabak ff. " 4 - 7.50
Holland. Tabak I " 3.40 6 -
Java-Prestabak I " 2.90 5 -
Amerik. Rippentab. I " 2.40 4 -
fco. gegen Nachn., ferner die vorzüglichsten **Cigarren-Fabrikate** v. M. 23 - (bei 500 St. franco) direkt aus der Fab. v. Cig.-Fabrik v. **Fr. Heine, Gießen**, beziehen. Wiederverkauf, gesucht. Ausführl. Preisliste gratis u. franco.

Billiges Geld

liefert Tuche, Boukskins, Kammgarne, Cheviots zu Anzüge, Ueberzieher etc.

Tuchversand S. Hofmann, Kissingen.

Bewährte Fabrikate zu rauen u. niedrigen Preisen. Muster franko. m768

Tigerfinken

Chineserfinken, Goldfinken, reizende Sänger, je 1 Paar 3 Mk. Nachn. (Zeb. Ant. garantiert.) **Schlegel's Tierpark, Hamburg.** e1854

Wie viel Frauen

sterb. jrl. i. Wochen? (11000) Lesen Sie unbed. meine neue **Gratisabhandl.** Porto 20 Pf. Gegenbräunend und unentbehrlich für jede Frau sind die berühmten Werke: **Schmerzlose Entbindung**, M. 2, **Was die Frauen wissen sollten**, M. 3. m1294 **H. Oschmann, Magdeburg.**

Jedem Inferenten

rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inferate von uns Kostenanschläge zu verlangen, da wir zuverlässig und billigt Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu erteilen, wie und wo man inseriert.

Haasensteins & Vogler A.G.

Aktuelle Annoncen-Expedition.

Köln a. Rh.

Druck u. Verlag von E. May in Godesberg